

Predigt am 1. 10.1989 in der Paul-Gerhadt-Kirche Berlin-Prenzlauer Berg über Matthäus 6,19-24:

Jesus: „Sammelt euch nicht Schätze auf Erden, wo Motte und Rost sie zerfressen, wo Diebe einbrechen und stehlen. Sammelt euch vielmehr Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Rost sie zerfressen, wo keine Diebe einbrechen und stehlen. Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz. Das Licht des Leibes ist das Auge. Wenn dein Auge lauter ist, wird dein ganzer Leib von Licht erfüllt sein. Wenn dein Auge böse ist, wird dein ganzer Leib finster sein. Wenn nun das Licht, das in dir ist, Finsternis ist, wie gross ist dann die Finsternis! Niemand kann zwei Herren dienen. Denn entweder wird er diesen hassen und jenen lieben, oder er wird sich an jenen halten und diesen verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.“

Liebe Gemeinde!

Wir leben in einer Zeit, in der Menschen Entscheidungen fällen und auf Entscheidungen warten, in einer Zeit, in der es notwendig wird, sich zu entscheiden. Auch wir sind heute gerufen, uns zu entscheiden, getroffene Entscheidungen zu überprüfen oder zu bekräftigen! Wir haben nur eine Wahl, wird uns gesagt, die zwischen dem lebendigen Gott und dem Mammon: „Sammelt euch nicht Schätze auf Erden. Sammelt euch Schätze im Himmel!“

Ist dies die Alternative, die wir heute vor uns sehen? Geht es heutzutage nicht um ganz andere Fragen? Schätze zu sammeln auf Erden, in die Verlegenheit komme ich gar nicht, wird mancher von uns sagen.¹

Aber woran denken wir dann? An das, was man zu Zeiten Jesu als Schatz ansah (Gold und Perlen) oder das, was ein Schatz bei unseren westlichen Nachbarn ist: ein großer Besitz, ein dickes Konto und was er auch bei uns, wenn auch dank unserer Gesellschaftsordnung in weit geringerem Maße sein kann: Ein Eigenheim, ein Wassergrundstück mit großem Motorboot für den Urlaub im Sommer, den Schrank voller Sachen aus dem Ex und den Kühlschrank gefüllt mit Delikat und vor dem Haus ein Mazda.

Viele von uns sind so klug und wissen, dass solche Schätze auch Motten und Rost anfällig sind, dass sie Diebe anlocken und von der Inflation aufgeessen werden. Wie manch einer sammelt deshalb heute solche Schätze nicht mehr von uns und schüttelt über Leute, die es tun, den Kopf, zumal sie immer in den Geruch kommen, ihr Geld nicht so ganz redlich verdient zu haben bzw. ungerechterweise überbezahlt zu werden.

Aber wir, die wir auf solche Schätze pfeifen und Ihr, die Ihr nicht in Verlegenheit kommt, solche zu sammeln, weil euer Einkommen gerade für eure Bedürfnisse reicht, sind wir deshalb schon solche, die keine Schätze sammeln auf Erden? „Wo euer Schatz ist, da ist euer Herz.“ - Woran hängt unser Herz? Schauen wir uns um in unserer Wohnung! Die Möbel, die wir von den Eltern erbten und an denen so viele Erinnerungen hängen! Die Bilder an der Wand, die uns unsere Lieben zeigen – Erinnerungen an Hochzeiten, große Feste, als die Enkel, die Kinder noch klein und niedlich waren! Da stehen die Kästen mit Dias, in der unsere Reiseerlebnisse gesammelt sind, dort die Fotoalben mit den Erinnerungsfotos an schöne Zeiten. Dort reihen sich die Bücher in den Regalen, das Kristall und Porzellan in der Schrankwand. - Das ist doch alles harmlos. Wer hat das nicht? Was wäre das

¹ Den folgenden Absatz hatte ich dann für den Gottesdienst wie oben gekürzt. Was ich zuerst formuliert hatte, spiegelt aber die Situation für Heutige noch besser wieder:

Dann denken wir dabei an Schätze wie in Märchen und Filmen: eine Truhe von Gold und Edelsteinen oder an hohe Konten auf der Bank, an den Besitz eines eigenen Hauses, Betriebes, Bootes... Aber in der Beziehung hat sich in unserer Gesellschaft da einiges geändert im Vergleich zur antiken Gesellschaft und biblischen Zeit und auch im Vergleich zu unseren westlichen Nachbarn. Man kann bei uns relativ wenig anfangen mit solchen Schätzen. Ein eigenes Haus ist für den Besitzer zuerst einmal eine Last, seinen Schmuck zu zeigen, hat man wenig Gelegenheit im allgemeinen. Was nützt ein dickes Konto, wenn das Umsetzen in Gebrauchswerte so viel Mühe macht und mehr als nur aus dem Delikatladen essen, sich Exquisit kleiden, ein teures Auto fahren, ein Eigenheim und eine Datsche, vielleicht noch ein Motorboot besitzen, kann man auch kaum, und dass sind Werte, die zurecht nicht jeder erstrebt.

Leben ohne dies ? Willst Du uns das etwa madig machen, werdet Ihr jetzt sicher sagen. Wir sind gefragt, woran unser Herz hängt! Seien wir ehrlich zu uns! Sicher sind es oft Dinge, die keinerlei Verkaufswert haben, die nur für uns einen Wert haben, ein Schatz sind, weil wir Erinnerungen mit ihnen verbinden. Ja, oft sind es Dinge, die man noch nicht einmal zeigen kann, die man nur in Gespräche einbringen kann, wie berufliche Erfolge, erworbenes Wissen und Talente, auf die wir stolz sind. Oder wir fühlen uns wohl, weil wir uns von vielen lieben Freunden umgeben wissen, die uns ehren und achten, von fürsorglichen Ehegatten und Kindern, die uns lieben.

Ja, ist das vielleicht etwas Schlechtes, werdet Ihr sagen? Jesus fordert doch von uns, dass Kinder ihre Eltern lieben, dass wir einer den anderen lieben und achten sollen. Das ist richtig. Aber auch von unserem Lieben gilt: sie werden uns eines Tages genommen werden. Wir müssen nicht gleich ans Sterben denken. Es kann schon viel früher sein. Da sind die Kinder aus beruflichen Gründen gezwungen, sehr weit weg zu ziehen. Da kommt eine Schwiegertochter und bringt Zwist in die Familie. Da merken wir, dass wir älter werden und unser Gedächtnis lässt nach. Alles, was wir mal wussten, ist plötzlich so weit weg. Da sind auf einmal so junge Kerle auf der Arbeit neben mir, die keinen Respekt haben vor meiner Erfahrung, die mich für alt und verstaubt halten, für jemanden, der die Gegenwart nicht mehr begreift und auf seinem Posten nicht mehr auf dem rechten Platz ist.

Liebe Gemeinde, ich glaube, wenn wir es uns genau überlegen, werden wir sehen, dass auch für alle diese menschlichen und persönlichen Werte und Schätze gilt: Es sind Schätze auf Erden, an denen der Fraß der Zeit nagt und die in Gefahr sind, von uns verloren zu werden.

Was aber bleibt uns noch, woran unser Herz hängt, was nicht diesem Schicksal unterworfen ist? Jesus spricht von Schätzen im Himmel. Sie allein wären sicher vor dem Fraß der Zeit und dem Zugriff von Menschen, denen wir egal sind. Schätze im Himmel – was meint er damit?

Nun, wenn wir uns Jesu Rede, die Bergpredigt, im Zusammenhang ansehen, dann ist das klar. Gerade vorher hatte er vom Almosengeben, vom Beten und vom Fasten geredet. Das sind ja nun typisch religiöse Betätigungen, die wohl in allen Religionen der Welt zu finden sind. Jesus stellt dieses Tun nun nicht infrage, wie viele heute von uns, die darin eine Zeitverschwendung sehen und statt Armen Almosen zu geben, lieber die finanziell unterstützen, die gegen eine Gesellschaft kämpfen, die Arme produziert und so das Übel an der Wurzel packen wollen.

Jesus mahnt, darauf zu achten, wie man seine Frömmigkeit übt. Es soll nicht in der Öffentlichkeit geschehen mit dem geheimen Erwarten, dass diese es dann auch honorieren wird, sondern die linke Hand soll nicht wissen, was die rechte tut. Die Hilfe, die man Armen zuteil werden lässt, soll verborgen und unbekannt bleiben!

Wie versuchen wir mit dem zu glänzen in der Öffentlichkeit mit dem, was wir für die Armen dieser Welt tun! Wie fühlten wir uns geschmeichelt, wenn unser Beitrag erwähnt wird in der Öffentlichkeit (falls wir nicht beschämt bei solchen Angaben feststellen, wie gering unser Beitrag ist.)

Beten sollen wir im Verborgenen, in unserem hintersten Kämmerlein, wo es keiner sieht und merkt, nicht viele Worte machen, sondern so beten, wie es uns unser Herr mit dem Vaterunser gelehrt hat, und Voraussetzung für dieses Gebet ist, dass wir denen, die an uns schuldig geworden sind, vergeben haben! Wie müssen wir bei diesen Worten Jesu rot werden, die wir es heute, nachdem es lange auch bei uns fast verpöht war zu beten und wir es oft nur aus Tradition noch weiter taten, wieder so gerne in der Öffentlichkeit beten, wo unsere Gebete immer länger werden von all den Forderungen, Wünschen und Anliegen, wo es sogar wieder extra Gottesdienste – Fürbittgottesdienste – gibt der unterschiedlichsten Form. Wer hätte das vor ein paar Jahren gedacht? Ein Zeichen für unseren erwachten Glauben?

Jesus sagt: „Wahrlich, ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin. Wenn du aber betest, so gehe in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist, und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten.“

Und genauso ermahnt er uns, wenn wir fasten wollen. Niemand soll es uns anmerken. Unser Vater, der in das Verborgene sieht, wird es uns vergelten, wenn wir versuchen, unsere leiblichen Bedürfnisse nicht über unsere geistlichen herrschen zu lassen.

Das sind solche himmlischen Schätze, Schätze, die verborgen sind vor den Augen und Ohren unserer Mitmenschen, die nur unser Vater im Himmel sieht und kennt, kleine Geheimnisse, die wir täglich erwerben können, die unser Herz erwärmen und voll Liebe und Frohsinn erfüllen: eine heimliche Gabe zugunsten eines anderen, von der niemand weiß, ein Gebet um das Kommen des göttlichen Reiches und die Vergebung meiner Schuld, nachdem ich vorher meinen Mitmenschen vergeben habe, ein Verzicht auf eine lockende Speise, weil man weiß, dass der Mensch mehr ist als der Leib. – Könnt Ihr das annehmen?

Und natürlich gehört dazu auch alles, was Jesus vorher gesagt hat, wenn er die selig preist, die sich nicht nach den Gesetzen dieser Welt verhalten, in der nur der etwas wird, der seine Klugheit und seine Ellenbogen benutzt: die Armen im Geist, die Traurigen, die Sanftmütigen, die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit, die Barmherzigen, die reinen Herzens sind, die Frieden Schaffenden, die Verfolgten um der Gerechtigkeit willen und um Jesu willen. Ihnen allen sagt er, dass sie Schätze im Himmel haben. Gehören wir zu ihnen? Dann lasst uns auch nicht nur den ersten Teilsatz hören: „Selig seid ihr“ - was man ja auch übersetzen kann: „glücklich seid ihr“, sondern auch zum Beispiel die Begründung des letzten (im Vers 12): „Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnt werden.“

Aber auch, dass nicht nur nicht zu töten, sondern nicht einmal etwas Schlechtes über den anderen zu denken, gehört dazu, der Verzicht auf Ehescheidung, ja auch den geheimsten Wünschen und Begierden nachzuhängen, nicht zu schwören, eindeutig zu reden, dem zu geben, der einen bittet, ja mehr als er erbat, seine Feinde zu lieben, denen wohl zu tun, die uns hassen, die zu segnen, die uns fluchen.

Ich glaube, ich brauche Euch nicht erst zu beweisen und darzulegen, dass dies alles Verhaltensweisen sind, denen Werte zugrunde liegen, die in unserer heutigen Welt wenig gelten, ja oft nur Spott und Hohn als Antwort ernten, ja, bitteren Protest (so wenn man hier in der Bergpredigt liest: „Wer jemand heiratet, der geschieden ist, der bricht die Ehe:“)

Wer all dem, was Jesus hier sagt, zustimmen kann und versucht, sein Leben danach zu richten, der kann nicht mit dem Beifall seiner Umwelt rechnen, der muss inkauf nehmen, dass er einfach für dumm gehalten wird. Aber wer es tut, weil er Jesus vertraut, dem wird das nichts ausmachen. Er weiß, dass er nicht Schätze sammelt auf Erden!

Aber nun, liebe Gemeinde, wenn wir soweit sind, dann müssen wir aufpassen. Da sagt Jesus: „Das Licht des Leibes ist das Auge. Wenn dein Auge leuchtet, ist dein ganzer Leib leuchtend.“ Das können wir sicher bestätigen. Menschen, die sprechende, leuchtende Augen haben, die ziehen uns in ihren Bann, egal wie sie sonst aussehen. Und genauso ist es umgekehrt. Selbst ein sehr schöner Mensch, wenn seine Augen kalt und finster sind, stößt er uns ab. Jesus sagt nun zu uns: „Wenn nun das Licht, das in dir ist, Finsternis ist, welch eine Finsternis!“

Er will uns warnen, denn an dieser Stelle wurde es eben gefährlich für das Licht, das in uns brennt, für unsere Liebe, die unser Herz erfüllt, eben nämlich, als wir feststellten: unser Herz hängt doch an dem, was Jesus uns zu tun und zu wünschen lehrt. Wir waren sicher gerade dabei, uns im Geiste auf die Schulter zu klopfen: Ja, du bist auf dem richtigen Weg.

„Ja,“ sagt Jesus: „Du bist auf dem richtigen Weg. Du hast Licht in Dir, aber pass auf! Dieses Licht kann schnell zur Finsternis werden! Wie groß wird dann die Finsternis sein! Viel größer als bei einem Menschen, der nie Schätze im Himmel gesammelt hat.“

Dies war wohl auch für uns eine nötige Ermahnung am Rande! Dann aber kommt Jesus wieder zum Thema zurück: „Niemand kann zwei Herren dienen... Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon!“ - Das ist es ja eben, was wir so schwer begreifen wollen: Wir wollen beides: Schätze sammeln im Himmel – aber auch nicht ganz auf unsere Schätze hier auf Erden verzichten.

Zumindest ein wenig wollen wir behalten, wenigstens so lange wie wir leben, ein paar Andenken an alte, bessere Zeiten, an die Lieben..., wenn die Jungen auch unseren Erfahrungen nicht mehr glauben, so sollen sie sie doch wenigstens achten und unsere Arbeit und alles, was wir geleistet haben, nicht in den Dreck treten oder verkommen lassen. Wenigstens ein wenig soll uns gelassen werden. Viel wollen wir nicht. Aber so ein wenig brauchen wir doch zum Leben von dem, was uns auf Erden wertvoll ist, selbst wenn wir wissen, dass es vergänglich ist.

So gehen wir ganz unbemerkt immer wieder Kompromisse ein, weil wir meinen, etwas zu brauchen. Und ehe wir uns versehen, sind wir unfrei und Sklaven dessen, was wir meinen unbedingt und wenigstens jetzt noch zu brauchen. Jesus aber sagt: „Beides geht nicht. Sowohl als auch ist nicht möglich: Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.“

Aber er stellt das nicht nur als harten Fakt vor die Augen, sondern weiß wie uns zumute ist: „Sorget nicht um euer Leben“ und er begründet dies dreifach und wiederholt es noch zweimal: „Sorget nicht“.

Ich denke, wir haben seine Wort im Ohr und sonst kann es jeder noch nachlesen. Jesus nimmt unsere Sorgen ernst, aber er zeigt uns auch, dass sie unbegründet sind, denn unser himmlischer Vater weiß, was wir brauchen und zudem ist es dumm. Denn es reicht schon, dass jeder Tag seine Plagen hat. Man macht sich das Leben durch solche Sorgen nur unnötig schwer.

Aber nicht nur die Sorgen können uns hindern, die Entscheidung zu treffen zwischen Gott und dem Mammon, sondern auch der Blick auf die Mitschwestern. „Richtet nicht, auf dass ihr nicht gerichtet werdet. Denn mit welcherlei Gericht ihr richtet, werdet auch ihr gerichtet werden...“, sagt Jesus.

Auch dies hält uns ab, Schätze zu sammeln im Himmel: der Blick auf den Bruder. Bei aller Kritik, die wir an ihm haben, unsere erste Frage muss immer sein: Wie sieht es bei mir aus? Bin ich wirklich besser? Und wenn - vielleicht in dieser Frage, vielleicht übersehe ich etwas viel Wesentlicheres: den Balken im eigenen Auge.

Und eine dritte Hilfe gibt uns Jesus, um uns zu bestärken, uns jetzt zwischen dem Dienst an Gott und dem Mammon zu entscheiden. Er sagt: „Gebt das Heilige nicht den Hunden, und eure Perlen sollt ihr nicht vor die Säue werfen, auf dass sie dieselben nicht zertreten mit ihren Füßen und sich umwenden und euch zerreißen.“

Nur ein Satz ist nötig in dieser Sache im Gegensatz zum Sorgen um unser Leben. Wir haben schon von Natur aus eine gewisse Scheu, jedenfalls die meisten von uns hier und heute. Wir verbergen unseren Glauben, eben in der Angst, dass er von den anderen zertreten wird. Aber ab und zu lassen wir uns doch verleiten, in christlichem Missionseifer, im Eifer uns Schätze zu sammeln, die ewig sind, im Eifer Gott zu dienen. Wir lassen uns verleiten, das Heilige gewöhnlich und gemein zu machen, es nicht zu hüten als unsere größte Kostbarkeit vor Beleidigung und Spott und müssen uns dann nicht wundern, wenn nicht nur das Heilige entweiht und verachtet wird, sondern auch wir zerrissen werden - innerlich, äußerlich in den Augen der Anderen .

Sammelt nicht Schätze auf Erden, auch nicht die Zahl – ich betone die Zahl – von so und so viel von Euch oder durch euch bekehrten Menschen. Sammelt euch Schätze im Himmel! Und entscheidet euch zwischen beidem. Aber wisset auch: („Wer da bittet, der empfängt, wer sucht, der findet, wer anklopft, dem wird aufgetan.) So doch wir, die wir Sünder sind, es verstehen, unseren Kindern Gutes zu geben, wie viel mehr wird unser himmlischer Vater Gutes geben denen, die ihn bitten! Amen.